

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG**

**Personale Informationsmittel**

**Hannah ARENDT - Gershom SCHOLEM**

**Briefwechsel**

**EDITION**

- 10-4** *Der Briefwechsel* / Hannah Arendt ; Gershom Scholem. Hrsg. von Marie Luise Knott. Unter Mitarb. von David Heredia. - 1. Aufl. - Berlin : Jüdischer Verlag im Suhrkamp-Verlag, 2010. - 693, [16] S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-633-54234-5 : EUR 39.90  
[#1527]

Daß das Verhältnis von Hannah Arendt und Gershom Scholem problematisch war, glaubte man zu wissen, weil Scholem äußerst kritisch gegenüber Arendts *Eichmann in Jerusalem* mit der These von der Banalität des Bösen war. Allerdings zeigt der vorliegende, soweit noch vorhanden vollständig abgedruckte Briefwechsel, daß das Verhältnis zwischen den beiden schwankte zwischen sehr enger Freundschaft und völligem Unverständnis und Mißverständnissen. Gemeinsamer Bezugspunkt ist über Jahre das Interesse am Schicksal des Freundes sowohl von Arendt wie Scholem – Walter Benjamin. Benjamin ist daher eine starke Präsenz in diesem Briefwechsel – Scholem hatte ohnehin alle Schriften und Zeugnisse Benjamins gesammelt, derer er habhaft werden konnte, und so ist ein Thema der gewechselten Briefe auch die Frage, wie man dafür sorgen könnte, daß Benjamins Schriften in angemessener Form veröffentlicht werden, so daß sein Erbe weiterwirken würde.

Arendt hatte, wie der Briefwechsel zeigt, große Vorbehalte gegen die Herren der Frankfurter Schule, denen sie immer wieder Positionen unterstellt, deren Grundlage in der Realität eher zweifelhaft war. Die vielen Bezüge auf alles, was mit Benjamin zu tun hat, macht den Briefwechsel somit unentbehrlich für denjenigen, der sich mit den Konstellationen des Denkens im 20. Jahrhundert befaßt. Benjamin ist dabei deswegen wichtig, weil er als eigenwilliger Denker gelten kann, der letztlich den Verheerungen des 20. Jahrhunderts zum Opfer fiel. Er steht damit auch für den unwiederbringlichen Verlust, der der westlichen Kultur durch den Nationalsozialismus zugefügt wurde. Scholems archivalische Neigungen kamen auch Arendt zugute, da sich das einzige erhaltene Manuskript ihrer Arbeit über Rahel Varnhagen bei Scholem in Jerusalem befand, das dieser glücklicherweise nicht nach Paris zurückschickte (vgl. S. 638) – leider ist der Brief, in dem Scholem das Manuskript kommentierte, offenbar verloren gegangen (S. 9 Anm. 3).

Es sind dann auch Kontroversen über Einschätzungen politischer und historischer Zusammenhänge, die sich im Briefwechsel als das erweisen, was die Beziehung Arendt-Scholem stark auf die Probe stellt – eine Probe, die sie letztlich nicht bestehen sollte. Schon 1946 kam es zu einigen Verstimmungen wegen Arendts Kritik am Zionismus (es ging um den Aufsatz **Zionism reconsidered**), auf die Scholem mit einem langen Brief vom 28. Januar 1946 antwortete, ein Brief, den Arendt dann als bitterböse bezeichnen sollte. An dieser Stelle wird bereits ein unüberbrückbar unterschiedliches Verständnis zentraler Sachverhalte deutlich, das sich offenbar aus divergierenden „ideologischen“ und persönlichen Präferenzen ergeben haben dürfte. Später kam es dann zum Bruch zwischen Arendt und Scholem, als dieser Arendts Thesen im Eichmann-Buch scharf kritisierte, die Scholem als nicht akzeptabel erschienen. Insbesondere warf Scholem Arendt mangelnde Liebe zum Volk Israel vor, was Arendt damit konterte, daß sie nur ihre Freunde liebe. Aus dieser gewissermaßen temperamentsmäßigen Verschiedenheit resultierte eine in der Sache wichtige Debatte um die richtige Interpretation des Verhaltens der Juden bzw. genauer bestimmter jüdischer Führer angesichts der nationalsozialistischen Judenverfolgung und Vernichtungspraxis. Die intensive Auseinandersetzung um diese Fragen macht den Briefwechsel zwischen den beiden auf ihre Art brillanten Schreibern höchst faszinierend und bietet einen guten Anlaß, die damaligen Kontroversen noch einmal Revue passieren zu lassen.

Die Briefe werden umfassend annotiert, was angesichts der vielen Bezüge, deren Wissen nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden kann, unbedingt notwendig ist. Jeder Brief wird direkt im Anschluß an den Abdruck mit Annotationen versehen, was die Handhabung der Edition sehr komfortabel macht, weil man nicht immer in den hinteren Buchteil blättern muß.

Der Briefteil des Bandes wird ergänzt durch eine umfangreiche Dokumentation von Texten Hannah Arendts, die im Kontext der Korrespondenz von Bedeutung sind. Erstens ist hier Arendts lange Besprechung von Scholems **Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen** zu nennen (S. 469 - 483), dann aber auch mehrere **Field reports** von Hannah Arendt an die Organisation Jewish Cultural Reconstruction in New York, für die Arendt tätig war und die sich auf die Zeit von 1949/1950 beziehen, als Arendt sich in Deutschland aufhielt (S. 484 - 533). Im Anschluß an die Dokumentation findet sich noch ein Text von David Heredia, der die Geschichte der Jewish Cultural Reconstruction, Inc. (JCR) rekonstruiert, eine Organisation, die den Versuch unternahm, „eine Antwort auf die nationalsozialistische Vernichtung des kulturellen Lebens der europäischen Juden zu geben“ (S. 534). JCR suchte in der Zeit von 1949 bis 1952 nach geraubten Kulturgütern aus ehemals jüdischem Besitz, um als kultureller Treuhänder aufzutreten: „Die erbenlosen Kulturschätze sollten nach 1945 weder in den Händen der Aroseure verbleiben noch willkürlich zerstreut, sondern in einer Weise verteilt werden, daß sie im Sinne der ehemaligen Eigentümer, Stifter und Nutzer weiterwirkten und der Kontinuität und Erneuerung des Judentums dienten“ (S. 534).

Da die Briefe, von denen der Band 141 enthält, in der Originalsprache abgedruckt werden, sind im Anhang die englischsprachigen Briefe, meist solche offiziellen Charakters, auch in deutscher Übersetzung wiedergegeben. Ein längeres Nachwort versucht die „Konstellation“ Hannah Arendt – Gershom Scholem nachzuzeichnen (S. 608 - 642), gefolgt von einer editorischen Bemerkung (S. 643 - 646). Bei der Transkription der Briefe wurde versucht, die Vielfalt der Schriftbilder in den Originalen, bedingt durch die Kombination von Handschrift und Maschinenschrift, aber auch durch die Benutzung unterschiedlicher Schreibmaschinen, sichtbar zu machen, was sich vor allem bei Umlauten und ss/ß-Schreibungen bemerkbar macht.<sup>1</sup> Ein umfangreiches *Personenverzeichnis* bietet nötige Informationen zu erwähnten Personen, inklusive Lebensdaten und Seitennachweise (S. 649 - 681), ein *Literaturverzeichnis* enthält Schriften von und über Arendt und Scholem auf und ist für die weitere Beschäftigung nützlich.

Der Band bietet eine spannende Lektüre und ist schlechterdings unverzichtbar für jeden, der ein Interesse an den geistigen Tiefendimensionen der Geschichte des 20. Jahrhunderts hat.

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

---

<sup>1</sup> Lorenz Jäger hat in seiner Besprechung in der **FAZ** vom 2. Oktober 2010, S. L 20 Kritik an der Edition geübt, was die sprachliche Seite (Übersetzung der Arendt-Rezension eines Scholem-Buches sowie Nachwort der Herausgeberin) angeht. Siehe dazu

<http://www.faz.net/s/RubD7616A2415474D829785961BF8BDD48E/Doc~ED172AB8512E448AF948D5C2FC7196C97~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [10-11-07].